

Schwäbische Zeitung <i>zeitung</i>	
Ravensburg <i>rubrik</i>	
13. Dezember 2003 <i>datum</i>	

Die Vergangenheit wird lebendig

Neuer Kirchenführer

RAVENSBURG - Von Toleranz geprägt ist heute das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten in dieser Stadt und Region. Das war aber nicht immer so. Ein neuer Führer für die Evangelische Stadtkirche Ravensburg, die nicht nur lokale Gemeindekirche, sondern zugleich auch evangelische Zentralkirche für Oberschwaben ist, lässt längst vergangene Zeiten lebendig werden.

Von unserem Mitarbeiter Günter Peitz

Damals kamen die Bettelmönche des Karmeliterordens und die Protestanten nämlich keineswegs immer gut miteinander aus. „Wir sind schon a bissle stolz“, freute sich Dekan Dr. Jochen Tolk, als er den handlichen neuen Kirchenführer vorstellte. Gedruckt in einer Erstauflage von 5.000 Exemplaren, farbig bebildert und ansprechend gestaltet von einem Team der d-werk GmbH, liegt er nun in der tagsüber stets offenen Kirche und im benachbarten Dekanat aus (Schutzgebühr zwei Euro).

Dr. Andreas Schmauder (Text) kam es vor allem darauf an, auch die Menschen, die Jahrhunderte lang in dieser Kirche ein- und ausgegangen sind, mit ihren Stärken und Schwächen ins Blickfeld zu rücken. Und in einem zweiten Teil stellt Pfarrer Thomas Holm das Leben der heutigen Evangelischen Kirchengemeinde und ihre Gottesdienst- und sonstigen Angebote dar. Das Ziel war, „die Identifikation der Gemeinde mit ihrer Kirche zu stärken.“

Gelehrte Bettelmönche

Sind seit 1810 die Protestanten die alleinigen Nutzer der Kirche, so waren es seit der Kirchenweihe 1349 bis zur Reformation 1544/46 ausschließlich die Karmeliter gewesen. Die Bettelmönche als Erbauer waren gelehrte Leute, die eine Schule unterhielten, als Notare für die Stadt arbeiteten und in Ravensburg hohes Ansehen genossen; es gab vielfältige Beziehungen zwischen Stadt und Kloster. Zugunsten der Karmeliter machten fromme Patrizierfamilien fromme Stiftungen. Allein von 1404 bis 1508 wurden fünf Kapellen gestiftet, darunter die Allerheiligen-Kapelle, die 1661 als Kapelle der Ravensburger Handelsgesellschaft umgebaut wurde. Im Kreuzgang entstanden Grabstätten für zahlreiche Handelsfamilien.

In der Reformation wurden die Mönche auf den Chor zurückgedrängt, die Protestanten erhielten das Langhaus. Am Lettner wurde eine zusätzliche Trennwand angebracht. Damit bestand in Ravensburg fortan Jahrhunderte lang ein Simultaneum, so wie in Augsburg, Dinkelsbühl und Biberach. Es gab in Ravensburg zwei Bürgermeister, je einen für die Protestanten und Katholiken, auch zwei Stadtärzte, aber nur einen gemeinsamen Friedhof (beim Untertor) – eine Besonderheit im Deutschen Reich. Die beiden Seiten predigten gegeneinander an – man bewarf sich laut Überlieferung sogar gegenseitig mit Unrat. 1628, als im Krieg die katholische Seite zu obsiegen schien, musste die seit 1555 bestehende evangelische Gemeinde gar die Kirche räumen und bis 1649 mit einem Ausweichquartier (Rappenstadel, ein ehemaliges Getreidemagazin beim Bruderhaus) ausweichen. Es waren schlimme Zeiten, die nach Überzeugung von Stadtarchivar Dr. Schmauder durchaus den Stoff hergeben würden für einen spannenden lokalen Historienstreifen nach dem Vorbild des Luther-Films.

1810 mussten die Karmeliter die Klostergebäude und damit auch die Kirche endgültig räumen, nachdem das Kloster 1806 aufgelöst worden war. Die Evangelischen waren nun alleinige Nutzer, die Konventgebäude wurden Kasernen, dienten dann Schulzwecken und seit 1869 der Justiz. 1842 bis 1844 wurde in strengem klassizistischem Stil der Kirchturm errichtet, mit 56 Metern übrigens der höchste Turm in der Altstadt. Als Baumaterial wurden dafür teilweise die Steine des abgerissenen Kästlinstores verwendet. 1859 bis 1862 wurde die üppig ausgestattete und anspruchsvoll bemalte Stadtkirche in neogotischem Stil umgestaltet, dem manche ältere Gläubige noch heute nachtrauern, seit 1965/66 bei einer umfassenden Renovierung die Maxime gegolten hatte: Zurück zur schlichten Monumentalität der Bettelordenskirche.

Informativer Führer

Viel mehr über dieses Gotteshaus ist im neuen Kirchenführer nachzulesen. Zum Redaktionsteam gehörte neben dem Dekan und Pfarrer Holm auch Ernst Munzinger, von dem die Idee stammt, einen neuen Kirchenführer herauszugeben. Ermöglicht hat ihn nicht zuletzt Adolf Merkle in Blaubeuren, dessen Vorfahren, die Familien Spohn und Gradmann, bereits für die Kirche gestiftet hatten. Er übernahm die Hälfte der Herstellungskosten.